



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

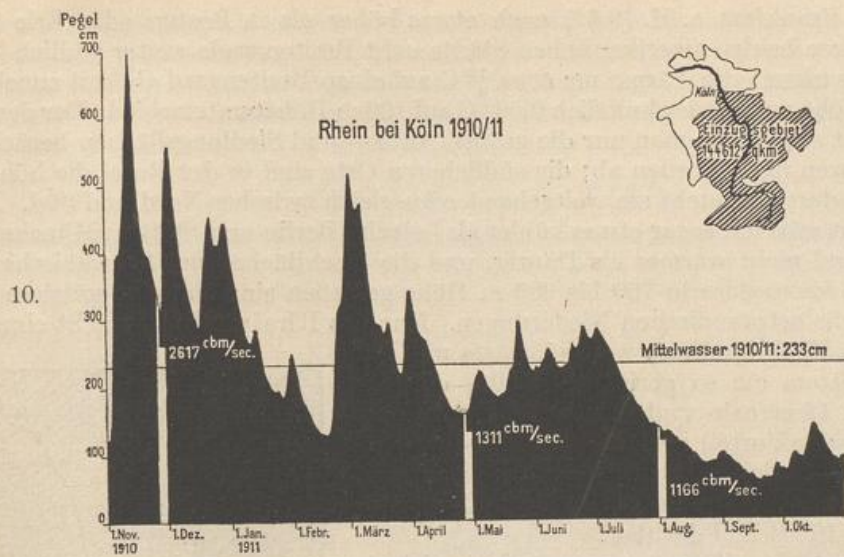
Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

2. Die Wärme

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)



2. DIE DEUTSCHEN SEENGEBIETE

Die stehenden Gewässer sind sehr ungleich verteilt. Die großen Seengebiete sind das norddeutsche Tiefland und die Alpen mit ihrem Vorland. Das übrige Deutschland ist arm an Seen. Die Ursache ist leicht zu durchschauen. Seenreich sind die Teile Deutschlands, die ehemals eine Gletscherbedeckung getragen haben. Die Entstehung der Seebecken ist, wie auch ihre Größe, sehr verschieden. Gemeinsam ist den Seengebieten nur, daß die fließenden Gewässer seit dem Abschmelzen des Eises noch nicht Zeit gefunden haben, ihr Gefälle auszugleichen, die Seebecken abzupapfen und zuzuschütten.

Im Mittelgebirgsland ist dies längst geschehen. Abgesehen von besonders begründeten Ausnahmen, die später zu nennen sein werden, gibt es hier keine Seen. Was man so nennt, sind fast immer nur künstlich angelegte Weiher.

IV. DAS KLIMA

Deutsches Meteorologisches Jahrbuch Abt. Preußen, Bayern usw.
 Hellmann. G. [u. a.], Klima-Atlas von Deutschland. 1921.

1. LUFTDRUCK, WIND UND WETTER

Im mittleren Europa wird die Witterung ganz von wandernden Luftwirbeln (barometrischen Minima) beherrscht. Diese entstehen in der Regel über dem Atlantischen Ozean und bewegen sich besonders häufig ostwärts über die Britischen Inseln, Skandinavien und Finnland. Sie erzeugen bei uns westliche Winde, die das Klima des Ozeans in das Binnenland hereintragen und milde Luft, Wolken und Regen bringen. Mit ihnen wechselt barometrischer Hochdruck, der meist nur kürzere Zeit über Mittel- oder Nordosteuropa lagert und absteigende Luftströme und damit heiteres, trockenes Wetter erzeugt. Zuweilen schlagen die Luftwirbel aber auch ganz andere Bahnen ein oder lösen sich auf; ausnahmsweise können sie auch längere Zeit ganz ausbleiben, ein hartnäckiger Hochdruck sperrt uns dann wochen-, ja monatelang von den Einflüssen des Ozeans ab, und wir haben ein Wetter, wie es im Innern Rußlands oder in Westsibirien gewöhnlich ist: beständig heiter und regenlos, im Sommer trocken und heiß, im Winter mit anhaltender scharfer Kälte. Die Unbeständigkeit und Unberechenbarkeit des Wetters gehört zu den wesentlichen klimatischen Zügen Mitteleuropas.

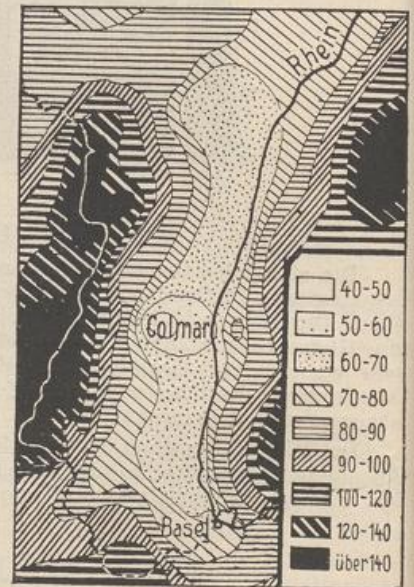
2. DIE WÄRME

Infolge der vorherrschenden Westwinde nimmt Deutschland teil an der klimatischen Begünstigung, die sämtlichen Westküsten der gemäßigten Zone, besonders aber der europäischen vermöge des Golfstroms zukommt. Die mittlere Luftwärme ist in West- und Mitteleuropa höher als in den meisten Erdräumen von gleicher Breite. Sie

ist z. B. in Frankfurt a. M. ($9,6^{\circ}$) noch etwas höher als in Boston oder Erie ($9,3^{\circ}$), trotzdem diese beiden amerikanischen Städte acht Breitengrade weiter südlich liegen.

Polwärts nimmt die Wärme um etwa $\frac{1}{3}^{\circ}\text{C}$ auf einen Breitengrad ab, mit zunehmender Meereshöhe um durchschnittlich $0,56^{\circ}\text{C}$ auf 100 m Höhenunterschied. Der deutsche Boden dacht sich, wenn man nur die großen Anbau- und Siedlungsflächen berücksichtigt, im ganzen nach Norden ab; die südlicheren Orte sind in der Regel die höher gelegenen. Dadurch entsteht ein weitgehender Ausgleich zwischen Nord und Süd. Nürnberg ist nicht wärmer, sogar etwas kühler als Leipzig, Berlin und Stettin; München und Augsburg sind nicht wärmer als Danzig, und die Hochflächen der Schwäbischen Alb und des Schwarzwaldes in 700 bis 900 m Höhe genießen eine ähnliche mittlere Luftwärme wie die ostpreußischen Niederungen. Nur das Rheingebiet macht eine Ausnahme. Der Rhein greift so weit südwärts und hat als großer Strom ein so geringes Gefälle, daß für die Orte am Oberrhein und auch am unteren Main und Neckar der Vorteil der südlicheren Lage durch die Meereshöhe nicht aufgewogen wird. Hier sind die wärmsten Striche Deutschlands, mit Wärmemitteln von 10°C und darüber.

Der jährliche Wärmegang ändert sich in der Richtung von West nach Ost. Binnenwärts werden die Sommer wärmer, die Winter kälter. Aber von besonders starkem Einfluß ist hier die örtliche Lage. Dies tritt namentlich hervor, wenn man die extremen Wärmegrade, die jährlichen Maxima und Minima, berücksichtigt. Die schärfsten Fröste treten in eingeschlossenen Beckenlagen auf, auch bei geringer Meereshöhe, infolge der Abkühlung des Bodens durch nächtliche Wärmestrahlung; freigelegene, namentlich den Westwinden frei ausgesetzte Punkte zeigen stets gemilderte Wintertemperaturen, weil hier die überkältete Bodenluft durch wärmere Luft aus der freien Atmosphäre ersetzt wird. So kommt es im Winter bei klarem Hochdruckwetter häufig zur Temperaturumkehr: es ist oben wärmer als unten. Auf den Höhen des Schwarzwaldes und Wasgenwaldes kommen keine so scharfen Frostgrade vor wie in der Oberrheinischen Tiefebene oder im Neckar- und Maintal; freigelegene Alpenstationen haben mildere Winterextreme als die Donauniederungen.



11. Regenschatten der Vogesen.
(Nach Hellmann, Billwiller und anderen.)
Zahlen geben die Regenhöhe in cm an.

3. DIE NIEDERSCHLÄGE

nehmen mit der Entfernung vom Ozean im allgemeinen ab. Aber weit stärker sind die Unterschiede, die durch die örtliche Lage und Meereshöhe hervorgerufen werden. Gebirge, auch ganz unbedeutende Höhenzüge, die sich den westlichen Regenwinden quer entgegenstellen, bringen die Luft zum Aufsteigen, zur Abkühlung und Regenabgabe. Auf der vom Wind abgekehrten Seite, im Lee, steigt die Luft wieder herab, erwärmt sich und trocknet aus; die Leeseite befindet sich daher im Regenschatten, ist regenarm. So finden sich sehr regenreiche und sehr regenarme Striche oft hart nebeneinander. Sehr regenreich (bis über 2000 mm) sind Schwarzwald und Wasgenwald; die dazwischenliegende Rheinebene ist außerordentlich regenarm (bis unter 500 mm). Regenreich sind überhaupt alle Gebirge, wenigstens an ihrer West-(NW-, SW-) Seite; am niederschlagsreichsten sind die Alpen, besonders die Algäuer Alpen (bis 2500 mm);